

Buchbinder-Zeitung

Ercheint Sonnabends.
Abonnementpreis 76 Pfennig
pro Quartal zzgl. Postgeb.
Bestellungen nehmen an alle Post-
anstalten, sowie die Expedition,
Cöplienstraße 101, Stuttgart.

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Inserate
pro Spaltige Zeitspalt 20 Pf.,
für Verbandsangehörige 15 Pf.
Preisangaben sind der Betrag in
Briefmarken beizufügen, anderen-
falls der Abdruck unterbleibt.

Nov. 5

Stuttgart, den 2. Februar 1901

17. Jahrgang

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. In Koburg und in Rottbus sind Zahlstellen des Verbandes gebildet worden.
2. Ausgeschlossen nach der Bestimmung des § 14 b im Statut wurde in Köln der Buchbinder Karl Müller aus Deuz, Buchnummer 32 929.
3. In Jahr i. D. kann von jetzt ab Unterstützung bezogen werden.

Der Verbandsvorstand.
A. A.: A. Dietrich.

Vom Schlachtfeld der Arbeit.

Soeben sind die Rechnungsergebnisse der deutschen Berufsgenossenschaften über das Jahr 1899 erschienen. Es ist die fünfzehnte Rechnungsperiode, und die Ergebnisse derselben sind ebenso bemerkenswert wie in den Vorjahren. Für den deutschen Arbeiter giebt es fast keine interessantere Statistik als diese über die Unfälle, die Unfallentschädigung und die Organisation der Versicherung, wie sie in dem dicken Bande enthalten ist. Die Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften sind in Wahrheit die Kriegsverlustliste vom Schlachtfeld der Arbeit. Sie verdienen es, genauer betrachtet zu werden, und wir werden deshalb das Wissenswertheste aus den statistischen Angaben unseren Lesern hier vortragen.

Unsere ganze Versicherungsgebung ist ja eigentlich hervorgegangen aus der privaten Haftpflichtversicherung der Unternehmer. Während aber unter dieser das Unternehmertum die ganze Last der Versicherung allein zu tragen hatte, konnte es sie unter der staatlichen Versicherung zum Theil abwälzen auf die Arbeiter. Dabei hat das Unternehmertum durch seine Organisationen noch eine bedeutende Macht. Diese Organisation nimmt an Größe von Jahr zu Jahr zu. 1899 bestanden 113 Berufsgenossenschaften mit 928 Sektionen, 26 196 Vertrauensmännern, 1026 Schiedsgerichten, 5154 374 Betrieben und 17 847 642 versicherten Personen.

Es ist eine von den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern ständig kritisierte Thatsache, daß die Kostspieligkeit der Verwaltung der Berufsgenossenschaften im umgekehrten Verhältnis zu ihrer Leistungsfähigkeit steht. Schon die Gesamtsummen zeigen dies. Um an die von Unfällen betroffenen 100 462 Personen oder deren Hinterbliebene im Bereich der Berufsgenossenschaften 70 790 000 Mk. Entschädigungsbeträge auszugeben, war ein Verwaltungsapparat nötig, der 8 221 000 Mk. Kosten verursachte! Dabei sind die Kosten der Unfalluntersuchungen, der Feststellung der Entschädigungen, der Schiedsgerichte und Unfallverhütungseinrichtungen in Höhe von 4 568 000 Mk. noch nicht einmal mitgerechnet. Dasselbe Unternehmertum, welches gelegentlich den Arbeitern die „theure“ Verwaltung der Ortskrankenkassen vorwirft — weil diese sich nämlich in den Händen der Arbeiter befinden —, hat in seinen eigenen Organisationen eine heillos theuere Verwaltung. So entfallen bei der Steinbruchberufsgenossenschaft auf jeden Unfall 27,89 Mk. Verwaltungskosten, bei der Ziegelei-berufsgenossenschaft 36,65 Mk., bei der Papierverarbeitungsberufsgenossenschaft 31,64 Mk., bei der Lederindustrieberufsgenossenschaft 42,50 Mk., bei der Mülerei-berufsgenossenschaft 66,07 Mk., bei der Tabakberufsgenossenschaft 52,64 Mk., bei der Berufsgenossenschaft der Schornsteinfegermeister 157,79 Mk., bei der Fuhrwerkberufsgenossenschaft 52,42 Mk. u. s. w. Mehr kann Schreibwerk und was drum und dran hängt, wohl nirgends kosten.

Da die Berufsgenossenschaften nach dem Gewerbeunfallversicherungsgesetz und den gleichartigen Bestimmungen der übrigen Unfallversicherungsgesetze gezwungen sind, nach dem Abschluß eines jeden Rechnungsjahres eine genaue Nachweisung vorzulegen, so enthalten die Rechnungsergebnisse in der Summe der anrechnungsfähigen Löhne eine amtliche Statistik über deutsche Arbeitslöhne. Sie ist zugleich die einzige amtliche Lohnstatistik, die wir in Deutschland haben. Nun sagt zwar die Statistik in ihrem Vorwort, daß „die eingestellten Lohnbeträge sich mit den wirklich gezahlten Löhnen nicht decken“. Allein sie geben doch einen zuverlässigen Anhalt für den Durchschnittslohn der deutschen Arbeiter. Die Statistik der „anrechnungsfähigen“ Löhne stellt zwar den 4. Mt. für den Arbeitstag übersteigenden Lohnbetrag nur mit einem Drittel ein, dafür setzt aber die Statistik für jugendliche und nicht ausgebildete Arbeiter den ortsüblichen Tagelohn Erwachsener an, trotzdem ein großer Theil der jugendlichen Arbeiter diesen nicht erreicht. Das Weniger wird also durch dieses Mehr wieder ausgeglichen und wir können die von den Berufsgenossenschaften angegebenen Lohnsummen als ziemlich sichere Schätzung des Arbeitslohns der deutschen Arbeiter betrachten.

Im Jahre 1899 waren in den 465 554 Betrieben, die in den 65 gewerblichen Berufsgenossenschaften Deutschlands organisiert waren — die landwirtschaftlichen lassen wir außer Betracht — 6 658 571 Arbeiter und Betriebsbeamte beschäftigt. Sie bezogen insgesammt 5 008 881 603 Mk. an Lohnbeträgen. Verrechnet man die Gesamtzahl der Arbeiter in diese Gesamtlohnsumme, so kommt auf den Kopf des Arbeiters ein ungefährer Jahresdurchschnittslohn von **750 Mk.**, den er im Jahre 1899 verdient hat. Nun ist dieser Durchschnittslohn freilich keine sichere Schätzung, schon deshalb nicht, weil in den verschiedenen Berufen auch die Löhne verschieden sind. Allein einen ungefähren Anhalt giebt die Lohnabelle der Berufsgenossenschaften. Dies zeigt speziell die Tabelle der Papierverarbeitungsberufsgenossenschaft, die 91 494 Arbeiter und Arbeiterinnen in 2775 versicherungspflichtigen Betrieben beschäftigt bei einer Gesamtlohnsumme von 69 094 061 Mk., so daß auf den Kopf des Beschäftigten thatsächlich etwa 750 Mk. durchschnittlichen Lohnes entfallen. In anderen Berufen ist der Durchschnittslohn noch erheblich geringer.

Die Statistik der Unfälle zeigt dieses Jahr wieder eine erschreckende Steigerung. Dabei ist die amtliche Unfallstatistik noch nicht einmal absolut zuverlässig. In den „Vorbemerkungen“, die den verschiedenen Tabellen vorausgeschickt sind, wird dies ausdrücklich zugegeben. Es heißt da: „Die Angaben der gemeldeten, nicht entschädigungspflichtigen Unfälle sind, zumal eine unter statutarische Strafe gestellte Verpflichtung zur Mittheilung des Duplikats nicht besteht, nur als annähernd zutreffend zu erachten. Es ist anzunehmen, daß die angegebenen Gesamtsummen der Unfälle im Allgemeinen auch jetzt noch hinter der Wirklichkeit zurückbleiben.“

Trotz dieser einschränkenden Erklärungen sind die Unfallziffern grauenregend genug. Während 1898 insgesammt 270 907 Unfälle bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften zur Anzeige gelangten — auf 1000 Versicherte 42,89 Unfallverletzte — steigerte sich deren Zahl 1899 auf **298 918** Verletzte — auf 1000 Versicherte 44,89 Verletzte. Eine Zunahme um **28 000** Unfälle!! in einem einzigen Jahre. Steht es eine

schreiendere Anlage für die ruchlose Art, in der das deutsche Unternehmertum Leben und Gesundheit der Arbeiter aufs Spiel setzt?

Nun wird bekanntlich nicht für jeden Unfall seitens des Unternehmertums Entschädigung geleistet. Erst büßt man den verletzten Proletarier seiner Krankenkasse auf und erst wenn 13 Krankheitswochen verstrichen sind, ohne daß der Verletzte geheilt wurde, tritt Unfallentschädigung ein. Daher der Begriff der „entschädigungspflichtigen“ Unfälle neben den angemeldeten Unfällen. Die Summe der entschädigungspflichtigen Unfälle stieg von 44 881 im Jahre 1898 auf **49 175** im Jahre 1899. Nur bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften! Nehmen wir die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften hinzu, sowie die bei staatlichen, provincialen und kommunalen Behörden verunglückten Arbeiter, so kommen wir zu einer Gesamtsumme von **101 811 entschädigungspflichtigen Betriebsunfällen** in dem einen Jahre 1899!!

Auf die gewerblichen Berufsgenossenschaften vertheilt sich (auszugsweise) die Unglücksfälle wie folgt: Im Betrieb verunglückte entschädigungspflichtige Personen:

Berufsgenossenschaft	Erwachsene männl.	Erwachsene weibl.	Jugendliche männl.	Jugendliche weibl.	Zusammen
Papierverarbeitungs-Knappschäfts-	176	86	26	12	300
Steinbruchs-	6148	43	119	1	6306
Hütten- und Walzwerk-	1885	2	15	—	1902
Ziegelei-	1525	—	39	—	1564
Nordb. Holz-	1334	9	74	4	1421
Müllerei-	2246	11	77	2	2336
Brauerei-	1011	12	24	1	1048
Nordöstliche Bau-gewerks-	1161	15	17	—	1193
Spektions-, Speicherei-	1592	7	32	—	1631
Ziefbau- u. s. w.	1693	61	7	—	1761
	1509	10	8	—	1527

Wenn wir nun uns noch die Statistik ansehen auf die Art und Schwere der Verletzungen, auf die Folgen, die entschädigungsberechtigten Hinterbliebenen, kommen wir zu folgenden Resultaten. Es wurden im Jahre 1899 verletzt durch:

	Personen
Motoren, Transmissionen, Arbeitsmaschinen	10 555
Fahrstühle, Aufzüge	1 843
Dampfessel, Leitungen u.	167
Strenghölzer	458
Lebende Stoffe, Dämpfe	1 692
Zusammenbruch, Einsturz	8 206
Fallen	7 832
Auf- und Abladen	6 115
Fuhrwerk, Eisenbahn, Schifffahrt	5 414
Ehler (Schlag, Biß)	628
Handwerkzeug	3 618
Sonstiges	2 647

Die Verletzungen hatten zur Folge:

Todt in	4 742	Fällen
Bähliche Erwerbsunfähigkeit in	581	„
Leibweise	28 887	„
Vorübergehende	19 985	„

Die getödteten Arbeiter hinterließen:

8 039	Witwen,
6 728	Kindern,
213	Waisenkindern,
9 975	Gesamtangehörige.

Fürwahr, diese Verlustliste vom Schlachtfeld der Arbeit muß einem Jeden zeigen, wie notwendig es ist, durch unablässige Organisations-thätigkeit die Arbeitsverhältnisse so zu bessern, daß das Risiko der Arbeiter herabgemindert wird. X. Y. Z.

dadurch den anfänglichen Ausfall an Arbeitsleistung, der in schlechten Zeiten weniger stark ins Gewicht fällt, wieder einzuholen.

Die Lage des Arbeitsmarktes wird um so weniger ungünstig verlaufen, je mehr es in Folge einer einheitlichen Regelung der Betriebsverhältnisse gelingt, die Arbeitslosigkeit hintanzuhalten. Durch eine Beschränkung der täglichen Arbeitsdauer wird einer weit größeren Anzahl von Arbeitern die dauernde Beschäftigung erhalten. Nicht nur nicht gegen, sondern vielmehr für eine Regelung in der jetzigen Zeit sprechen daher die Argumente des Arbeitsmarktes.

Die Kartonzuschneider in Chemnitz

erklärten bekanntlich in einer Versammlung der Buchbinder, statt eines Lokalvereins eine Sektion der Kartonzuschneiderverband zu gründen, bezw. sich einer solchen anzuschließen. Da sich die Mehrzahl der Chemnitzer Kartonzuschneider niemals entschließen konnte, dem Buchbinderverband beizutreten, so wurde diese Forderung freudig begrüßt; glaubte man doch darin endlich, nach jahrelanger Agitation, einen Erfolg erblicken zu dürfen. Freilich setzte es auch nicht an Pessimisten, Kennern der Verhältnisse und der in Betracht kommenden Personen, die diese Botschaft wohl hörten, doch nicht daran glaubten. Allen Anschein nach war das Mißtrauen nur zu berechtigt. Am 22. November erhielt der Bevollmächtigte der hiesigen Zahlstelle des Buchbinderverbandes folgendes Schreiben:

„An den Zentralverband deutscher Buchbinder und verwandten Berufsgruppen, zu Händen des Herrn Oskar Rümmler, hier.

Die heute in „Stadt Meißner“ versammelten Kartonzuschneider sind sich dahin einig, der von denselben ins Leben gerufenen, bezw. auf ihre Anregung gegründeten „Sektion für Kartonzuschneider und Arbeiterinnen“ beizutreten und sich somit dem „Zentralverband deutscher Buchbinder und verwandter Berufsgruppen“ anzuschließen.“ (Folgt Unterschrift.)

Dem Unterzeichner des Briefes wurde folgende Antwort:

Herrn R. R.

Im Auftrag des Kollegen Rümmler teilen wir Ihnen mit, daß die nächste Versammlung der Zahlstelle des Buchbinderverbandes Sonnabend den 1. Dezember in der „Sächsischen Volkshalle“, Meißnerstraße, stattfindet. Im Interesse einer gemeinsamen Aussprache über den Anschluß der von Ihnen gebildeten Sektion an den Verband wäre es ratsam, wenn die Kollegen zahlreich erscheinen würden. Sollten die Kollegen dieses aber ablehnen, so werden Sie ersucht, behufs Aufnahme in den Verband sich zu mir zu bemühen. Auf einen andern Weg als den bezeichneten behufs Vereinigung können wir uns nicht einlassen. (Unterschrift), Kaffner.

Die Herren Kartonzuschneider ließen sich weder in der erwähnten Versammlung am 1. Dezember, noch

am vergangenen Sonnabend sehen; auch ließen sie nichts mehr von sich hören. Es ist wieder still geworden. Wie diese Ruhe zu deuten ist? Die pessimistische Ansicht scheint die richtige zu sein, die dahin geht, daß es den Herren Kartonzuschneidern nicht ernst ist mit der Organisation, sie wollen bei den Prinzipalen lieb kind sein. Durch solch unkollegiales Verhalten machen sie eine erfolgreiche Lohnbewegung zur Unmöglichkeit, was ihnen und der ganzen Kollegenschaft zum Schaden, den Prinzipalen zum Nutzen ist. Das Verhalten der letzteren bei Beratung der von uns gestellten minimalen Forderungen sollte doch jedem Berufsgenossen die Augen geöffnet haben. Wenn die Kartonzuschneider wieder über schlechte Behandlung und karge Löhne klagen, wird man ihnen antworten: „Ihr verdient es nicht anders.“

Korrespondenzen.

Stuttgart. Eine den gegenwärtigen Zeitverhältnissen entsprechend als „gut besucht“ zu bezeichnende Versammlung fand am Sonntag den 27. Januar statt, um eine Aussprache herbeizuführen über die von hiesigen Fabrikanten vorgeschlagenen Maßregelungen und die hier selbst bestehenden Tarifverhältnisse. Kollege Dietrich wies in einem Referat einleitend darauf hin, daß beide Theile — Arbeitgeber wie Nehmer — durch die getroffenen Vereinbarungen verpflichtet seien, für die Einführung des Tarifs zu wirken, d. h. die eine Partei habe die festgesetzten Preise zu zahlen, die andere dieselben aber auch zu verlangen. Die Arbeiter sind nicht von aller Schuld frei zu sprechen, wenn die allgemeine Einführung des Tarifs nicht weiter vorgeschritten ist, gibt es doch Viele, die nicht den Muth besitzen, tarifmäßige Bezahlung zu verlangen, was allerdings seinen Grund nicht zuletzt darin hat, daß ein solches Verlangen mit Entlassung beantwortet wurde. Den Fabrikanten, den wirtschaftlich Stärkeren, treffe aber der größere Vorwurf, wenn sie zur Einführung des Tarifs keine Schritte thun, ja sogar die Bezahlung desselben verweigern. Den in letzter Versammlung der Lohnkommission gemachten Vorwurf weist Nehmer als unberechtigt zurück, da die Kommission nicht müßig gewesen sei, sondern schon bald nach der Konferenz eine gemeinsame Sitzung mit den Prinzipalen gewünscht habe, die aber bisher nicht ermöglicht werden konnte, da die Fabrikanten vor Weihnachten Angaben, keine Zeit zu haben und jetzt ebenfalls noch nicht zu bewegen waren, eine gemeinsame Sitzung abzuhalten. Für die nächste Zeit ist eine solche vom Vorsitzenden der hiesigen Prinzipalvereinigung bestimmt in Aussicht gestellt. — Anlaß zu größeren Beschwerden seitens der Kollegen an die Lohnkommission hat die Handlungsweise des Herrn Wennberg gegeben. Derselbe hat geglaubt durch Entlassung eines Vertrauensmannes, Verletzung eines Kollegen an einen untergeordneten Platz z. Strafen an Einigen seines Personals vollziehen zu müssen. Laut Auftrag der letzten Versammlung hat sich die Lohnkommission in einem sehr höflichen Schreiben an Herrn W. gewandt und um Zurücknahme der Entlassungen und der Strafverletzungen ersucht, zugleich die Einhaltung des Tarifs

verlangend. Herr W. hat darauf in einem herausfordernden Schreiben geantwortet, „daß für einen geordneten Geschäftsbetrieb nur er allein verantwortlich sei und deshalb die Einmischung Dritter ablehnen müsse.“ Nicht tarifmäßig zu bezahlen, bestreite er, stellen aber Irrthümer in der Bezahlung vorhanden sein, so sei er geneigt, zur Beilegung der strittigen Punkte ein Schiedsgericht anzuerkennen. Der Referent bemerkte hierzu, daß zu einem geregelten Geschäftsbetriebe doch auch die ordnungsgemäße Bezahlung gehöre, sowie durch Maßregelungen nicht eventuell störend auf denselben zu wirken. In ähnlichem Tone ist ein vom Vorsitzenden der hiesigen Prinzipalvereinigung eingegangenes Schreiben gehalten. In der Union klagten die Kolleginnen, daß die im Tarif für ihre Arbeiten festgesetzten Preise nicht bezahlt würden und daß sie bei ihrem Verlangen, diese Preise zu erhalten, bei dem im Geschäft thätigen Kollegen keine Unterstützung fänden. Die Kommission hat deshalb an den Geschäftsführer geschrieben und um Abhilfe gebeten. Auch von anderen Firmen werden Verfehlungen gegen den Tarif und Maßregelungen gemeldet. — Nehmer schließt mit einem Appell an die Versammelten, eifrig thätig zu sein und für die Durchführung des Tarifs zu sorgen; die in letzter Zeit eingetretene Laune und Saumseligkeit sei sicher mit Schuld daran, daß sich die Unternehmer solche Uebergrieffe erlauben; die augenblickliche Geschäftslage sei aber nicht dazu angethan scharf vorzugehen.

Auf Wunsch der Versammlung wird sodann das Schreiben der hiesigen Prinzipalvereinigung in seinem Wortlaute verlesen. Die Verlesung selbst geschieht unter Zurufen von Seiten der Versammelten. Besonders hervorzuheben aus dem Schreiben ist, daß den Arbeitern der Vorwurf gemacht wird, sie bemühten sich selbst nicht, den Tarif zur Durchführung zu bringen. Viele arbeiteten unter den Minimallöhnen in Wertstuben, die nicht der Vereinigung angehören. „Wenn aber die Arbeiter glaubten, daß sie die festgesetzten Löhne bei den Fabrikanten, die der Vereinigung nicht angehören, nicht zu fordern brauchten, so würde diese Ansicht die Vereinigung jedenfalls nicht lange theilen.“

In der Diskussion wurde zunächst von einem in der Union Beschäftigten darauf hingewiesen, daß der Tarif doch wohl nicht ganz fehlerfrei sei; so wäre es unmöglich, für die Bibliotheksarbeiten die festgesetzten Preise zu verlangen, so namentlich die Preise fürs Leimen, dagegen sind die Preise für Mädchenarbeiten zu niedrig, so namentlich fürs Zusammentragen. Die Kollegen in der Union wollen aber nicht immer als Sturmbock dienen; die Direktion wird dem Verlangen der Arbeiterinnen sicher nachkommen. Von einem anderen ebenfalls beschäftigten Kollegen werden diese Angaben bestätigt, mit dem Bedauern, daß die Ausarbeitung des Tarifs leider ohne Hinzuziehung der Stuttgarter erfolgen mußte und deshalb die hiesigen

hörte man in der Allee einen Wagen auffahren. Er kam nicht bis zur Veranda vorgefahren, sondern hielt beim Kuhstall, und als das Stubenmädchen hinauslief und nachsah, wer da käme, kehrte sie schnell mit ganz rothem Gesicht zurück und sagte zur Köchin:

„Ach, in Jesu Namen, welches Elend! Nun sind sie schon wieder da!“

„Ach, was sagst Du! Die arme Herrschaft! Und obendrein heute,“ erwiderte die Köchin, die sehr wohl zu verstehen schien, wen ihre Kollegin mit „sie“ meinte.

Dann holte eines der Mädchen den Ingenieur, und er kam gerade in demselben Augenblick in den Salon hinein, als der Lensmann* und ein Bauer, den dieser mit sich gebracht hatte, durch die andere Thüre eintraten. Der Ingenieur war ein wenig klein, begreiflicher Weise, aber er lachte doch, streckte dem Lensmann beide Hände entgegen und hieß ihn willkommen.

„Ich konnte es nicht unterlassen, vom Anrichterraum hineinzuüblichen und zu laufen, obgleich ich wohl wußte, wie häßlich das eigentlich war.“

„Willkommen zu sein, kann ich wohl leider nicht hoffen,“ sagte der Lensmann. „Es ist mir sehr peinlich, daß ich gerade gekommen muß, da Sie Fremde haben... vielleicht wäre es Ihnen lieber, ... wenn ich morgen...“

* Lensmann: ein Gemeindebeamter, der richterliche und polizeiliche Funktionen ausübt, darum auch die Pfändungen, etwa wie der „Gemeindeamann“ in der Schweiz. Anmerk. des Uebers.

„Ach, keineswegs, Herr Lensmann! Es ist nur ärgerlich, daß Sie nicht kamen, bevor wir gegessen hatten. Aber man muß das Eisen schmieden, so lange es heiß ist. Es handelt sich um die Forderung von Bergmann & Komp. für die Aussaat, nicht wahr?“

„Ja, achthundertvierundneunzig Mark und fünfundsiebenzig Pfennig mit den Kosten.“

„Och, wo sollen wir das hernehmen? Dieser schöne Flügel hier kostet zwölfhundert. Reicht das?“

„Ich fürchte, daß es nicht der Fall sein wird.“

„Na, da ist noch das Büffet. Ein Kunstwerk! Es hat sechshundert gekostet! Was Teufel! Noch nicht genug! Heute scheinen Sie großen Appetit zu haben, Herr Lensmann. Na, nehmen wir denn noch ein Paar von diesen Gemälden hier. Keines von ihnen hat weniger als vierhundert gekostet. Bitte sehr! Leuchten Sie einmal, Lina!“

„Es thut mir wirklich Leid... hm...“ meinte der Lensmann.

„Die Pflicht geht Allem vor! Darf ich Sie bitten, die Siegel so distret wie möglich abzubringen?“

Dann wurde das Pfändungsiegel der Reize nach auf den Gegenständen angebracht. Als der Ingenieur den Flügel grade wieder nach der Wand herumdrehte, nachdem das Siegel auf die hintere Seite aufgedrückt war, kam die Frau ein wenig unruhig hinein.

„Was giebt es, Robert?“

„Ach nichts, Geliebte, der Herr Lensmann wollte sich nur unser Instrument ansehen. Er denkt, möglicher

Weise, ein ähnliches für seine Tochter zu kaufen,“ sagte der Ingenieur mit wirklichem Galgenhumor. Aber aus einem Blick, den die Eheleute wechselten, begriff ich doch, daß sie Alles verstand.

„Na, sehen Sie, Herr Lensmann! Aber was fällt Ihnen denn ein, daß Sie schon gleich wieder fort wollen! Daraus wird nichts! Erst die Pflicht, dann das Vergnügen! Ist mein Wunsch, obwohl es, Gott sei Dank, hier ja so gegangen ist, daß das Lustige sowohl zuerst als zuletzt kam. Hier hinaus, bitte sehr! Ja so, der Zeuge! Verzeihen Sie! Seien Sie so gut, meine Herren!“

Und dann sagte er den Lensmann unter den Arm und führte ihn in den Garten hinunter zu der frohen Gesellschaft.

Ein Weibchen später zog die Frau mit glühenden Wangen den Ingenieur in den Anrichterraum hinein. Es war schon dämmerig, so daß sie mich nicht bemerkten.

„Robert, um Gottes Willen! Was für ein Unglück!“

„Ach, Kind! Nur keine Angst! Ein ganz gewöhnliches Geschäftsarangement, mein Liebling! Ich verstehe Dich, Viele besorgen ihre Bezahlungen rein aus Prinzip in dieser Weise durch diesen gemüthlichen Herrn. Man bekommt dann noch eine ordentliche Quittung, mein Schatz!“

„Bist Du auch wirklich nicht verstimmt, Robert?“

„Der Mann, der Dich zur Frau hat und verstimmt ist, muß ein Tropf sein. Glaubst Du, Schatz, daß Dein Bobbe ein Tropf ist?“

Verhältnisse weniger berücksichtigt werden konnten. Von anderen Rednern werden diese Angaben beweifelt, da doch nicht angenommen werden könnte, daß die Kommission in Leipzig so unverständlich gearbeitet habe, daß bei einer Arbeit 100 Mk., bei der anderen nicht 15 Mk. wöchentlich verdient werden könnten. — Zwei Redner plädierten auch zur jetzigen Zeit für eine Arbeitsniederlegung, wenn die Maßnahmen der Fabrikanten nicht aufhören. Von den Pressern bei Crönlein wird konstatiert, daß diese immer noch nicht die Lourage gefunden hätten, nach Tarif bezahlt zu verlangen. Schließlich wird ein Verlagsantrag angenommen und die Fortsetzung der Debatte zur nächsten Mitgliederversammlung bestimmt, da noch verschiedene Redner Angaben, so namentlich über Herrn Wennberg, machen wollen.

Erlangen. Am Sonntag den 20. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Hierzu war unser Gauvorstand aus Fürth anwesend.

Den Geschäftsbericht gab Kollege Richter. Derselbe warf einen Mißstand auf das verfloßene, für uns so außerordentlich ereignisvolle Jahr. Der Kassenerbericht wurde zurückgestellt, weil unser Kassier erkrankt ist. Hierauf berichtete Kollege Hafensrichter über die Verhandlung mit dem Prinzipal wegen der Maßregelung unseres Bevollmächtigten. Die Herren seien unter keinen Umständen bereit, sich auf irgend etwas einzulassen. In der hierauf sehr lebhaft geführten Diskussion geisterte namentlich eine Kollegin das Verhalten des Personals bei Feldmann; wäre dieses geschlossen gegen die Firma vorgegangen und hätte nicht ihren Führer herausdrängen lassen, dann wäre durch eine derartige entschlossene Handlung den Herren sofort die Luft genommen worden, weitere Maßregelungen vorzunehmen.

Der Kartellbericht wurde von Küpper, Amtshor und Hafensrichter gegeben. Sämtliche Gewerkschaften sind mit dem Vorgehen der hiesigen Portefeulle- und Kartonnagenfabrikanten nicht einverstanden; da die Buchbinder bis jetzt keine öffentliche Versammlung abgehalten haben, um das Verhalten der Unternehmer ins richtige Licht zu setzen, so setzen sich sämtliche Gewerkschaften veranlaßt, gegen das brutale Vorgehen dieser Unternehmer in einer Volksversammlung ganz energisch Protest zu erheben. Dieselbe soll gleich am Freitag den 25. Januar stattfinden. Die Wahl der Verwaltung nahm einen derartig glänzenden Verlauf, daß wir damit durchaus zufrieden sein können, den Zerstörungen unserer Organisation konnte keine bessere Antwort gegeben werden, als durch diese Einmütigkeit. Als erster Vorsitzender wurde Eberhard Wendler, als zweiter Vorsitzender Max Fesse, als Kassier Ludwig Weber, als Schriftführer E. Hafensrichter und als Beisitzer Fritz Pöcher, F. Minck, Frau Hemmstäpler, Henriette Müller gewählt; als Kartellbelegirte die Kollegen Hafensrichter, Fesse und Berard.

Nachdem alle weiteren Punkte zur nächsten Versammlung zurückgestellt wurden, bekundeten die Kollegen Respekt und Dürer aus Fürth ihre Freude über die Versammlung und forderten die Kollegen auf, auch

Dann lachten sie und küßten sich ein paar Minuten lang.

Die Gäste blieben auch noch zum Souper. Einmal, als der Diener ein Tablett hineintrug, blieb die Thür ein Stück offen stehen, und da hörte ich die frohe Stimme des Ingenieurs:

„... und während wir uns hier amüsieren, erfüllte unser letztgenannter geehrter Gast ihre Pflichten hier in der Nähe, aber ich war glücklich genug, im Vorbeikommen auf ihn Beschlag zu legen, und ersuche daher die geehrten Herrschaften, als gleiche Wertschätzung gemeinsamer Gefühle in dieser nahenden Stunde, welche eine gnädige Vorsehung uns zur gemeinsamen Freude geklopft hat, unsern Willkommen durch ein Hoch auf Herrn Lensmann Balliß zu besiegeln!“

Nach einer Weile rief der Ingenieur nach seiner Frau, die bei uns draußen war, um nachzusehen, ob wir auch unseren Anteil am Festmahlsaus bekamen:

„Seh' Dich einen Augenblick an den Flügel, Viola! Gerade jetzt eben erfuhr ich, daß der Herr Lensmann ein hervorragender Oltmar*-Sänger ist. So, stellen Sie sich in Positur, Herr Lensmann, ich singe selbst die Partie des Magisters!“

Niemals hatte der Flügel besser geklungen.

* Die „Oltmar“ (= die Burschen) sind eine Reihe Aelder von Oltmar Wennerberg, die das Uptalauer Studentenleben in den dreißiger und vierziger Jahren besingen und zum Populärsten auf dem Gebiete des Liedes in Schweden gehören. Der Ueberf.

fernerhin treu zum Verband zu halten und weiter zu agitieren — das sei die beste Genugthuung, die die Kollegen und Kolleginnen dem scheidenden Bevollmächtigten Kollegen Küster geben könnten. Hierauf wurde die Versammlung, die unser Vereinslokal bis auf den letzten Platz füllte, nach vierstündiger Dauer geschlossen. A.

Karlsruhe. Die hiesige Zahlstelle hat im Monat November v. J. statistische Erhebungen unter den Berufsangehörigen vorgenommen, welche ein ziemlich klares Bild über die zum größten Theile noch recht traurigen Verhältnisse am Orte im Buchbindergewerbe entwerfen. Die Statistik umfaßt 24 Werkstätten mit 59 Gehilfen, ungefähr 70 Prozent der am Orte beschäftigten Buchbinder. Der durchschnittliche Wochenverdienst beträgt 20,18 Mk. Derselbe schwankt zwischen 14 und 28 Mk. Die Arbeitszeit beträgt 9 bis 10 Stunden täglich, 9stündige Arbeitszeit ist nur in den Druckereien eingeführt; meistens besteht die 9stündige Arbeitszeit und nur in 4 Werkstätten mit 9 Gehilfen werden 10 Stunden gearbeitet. Akkordarbeit ist nur vereinzelt eingeführt. Dagegen ist das Uebergeitarbeiten ein großer Mißstand hier, es ist dadurch so manchem Berufsangehörigen nur möglich, bei den theuren Verhältnissen hier selbst zu bestehen. Wie sich die Kollegen an der Gesundheit schädigen durch zu langes Arbeiten, das wird immer erst zu spät eingesehen. Es dürfte an der Zeit sein, diesem Uebelstande Halt zu gebieten. Die Lebensstunden werden mit 25 bis 33 Prozent vergütet. In gesundheitlicher Beziehung wurden Beanstandungen gemacht. So sind Werkstätten bekannt, wo das ganze Jahr nicht aufgewaschen wird, was bei der gesundheitsschädlichen Staubentwicklung in den Werkstätten gefährlich für die Gesundheit des Einzelnen werden muß. Bei der im vergangenen Jahre stattgefundenen Bewegung haben die Herren Buchbindermeister sofort eine 10prozentige Preiserhöhung einreten und in hiesigen Tagesblättern veröffentlicht lassen, mit der Motivierung, sie wären durch Bezahlen höherer Löhne und Verkürzung der Arbeitszeit u. d. dazu gezwungen. Die Statistik beweist nun, daß die Gehilfen bei der Lohnbewegung weniger gewonnen haben als die Meister, denn um 10 Prozent hat sich keiner verbessert. Um die traurige Lage der hiesigen Gehilfen zu verbessern giebt es nur den einen Weg, alle Kollegen hier und überall zur Organisation zu gewinnen, damit auch speziell dem billigen Angebot von Arbeitskräften gesteuert wird.

Mainz. Schon bevor von Seiten des Verbandsvorstandes die Aufnahme einer Statistik beschlossen war, hat sich die Zahlstelle Mainz mit der Aufnahme einer solchen befaßt und durch eine Kommission einen Fragebogen ausstellen lassen, welcher an alle Gehilfen beschäftigende Geschäfte gesandt wurde. Die größte Zahl der Kollegen kam unserer Bitte um Ausfüllung des Bogens in zuvorkommender Weise nach, nur von einigen war eine Antwort nicht zu erhalten, zu diesen zählen die Gehilfen des Herrn Buchbindermeisters und Bizefeldwebers der Messer Pfeiffer. Dieselben beantworteten den Fragebogen nicht, weshalb ihnen durch einen Boten

Als die Gäste fort waren, setzte sich der Ingenieur aufs Sopha auf der Veranda und zog die Frau auf sein Knie nieder. Auf dem Tische neben ihm stand eine Flasche Selterwasser.

„Welch' herrlicher Abend, Viola! —
„Ja, und welch' prächtiger Tag! Alles glückte so außerordentlich. Der Lensmann ist ein recht gemütlicher Mensch! Die Lina muß sich übrigens in Acht nehmen, daß sie die Siegel nicht verlegt. Wie lange sollen Sie da eigentlich sitzen bleiben, Liebster?“

„Nur bis Bobbe wieder Geld hat!“
„Und geschieht das bald, Robert?“
„Alles kommt viel zu rasch für Dich, der die kleine Viola hat!“

„Ja, sie waren von jeher ein paar kleine Dummwiane, aber glücklichere Menschen hat es noch niemals auf der Welt gegeben!“ schloß die alte Kochfrau ihre Erzählung.

„Was ist denn aber aus ihnen geworden?“ fragte ich. „Ich fürchte, die Gutmüthigkeit nahm bald ein Ende?“

„Ach ja, der Lensmann verkehrte so lebhaft im Hause, daß sie in zwei Jahren Alles, was sie besaßen, los wurden. Aber das thut nichts, denn nun hat er eine gute Anstellung in der Hauptstadt, und beide sind noch glücklicher als jemals. Meine Tochter sah sie auf der Ausstellung und sie sahen wie ein neu verlobtes Paar aus.“

ein zweites Exemplar in verschlossenem Couvert übersandt wurde. Als der Bote auf dem Bureau des Herrn Pfeiffer erschien und hat, den Brief Herrn J. übergeben zu wollen, wurde er von Herrn J. barsch angesprochen und gefragt, von wem der Brief sei. Antwort: „Von Herrn K.“ Herr J. antwortete darauf: „Was will denn der schon wieder?“ Er rief darauf Herrn Kollegen J. und frug ihn: „Wollen Sie diesen Brief annehmen?“ J. erwiderte: „Ich weiß nicht, was derselbe enthält.“ Darauf hin gab J. dem Boten den Brief zurück und sagte: „Geben Sie dem K. den Brief wieder und sagen Sie ihm, daß ich mir jede Annäherung an meine Arbeiter verbiete, sollte eine solche doch noch versucht werden, so werde ich mich an die Polizei wenden.“ Diese der nächsten Versammlung mitgetheilte Antwort erregte bei den Anwesenden eine ungeheure Heiterkeit, man wußte nicht, worüber man sich mehr wundern sollte, ob über den naiven Vorn des Herrn J. oder über die F—igsamkeit der bei ihm beschäftigten Kollegen.

Nun, der Fragebogen wurde doch ausgefüllt und zwar von einer Seite, worüber Herr J. sehr verwundert wäre, wenn er es erfähre; nur ein Punkt wurde nicht ausgefüllt, nämlich die Frage: Wie ist die Behandlung? Während diese Frage von sämtlichen Geschäften mit gut beantwortet wurde, wissen wir nicht, ob dies im Geschäft des Herrn J. auch zutrifft. Auch die anderen nicht zurückgehaltenen Fragebogen konnten ausgefüllt werden, so daß unsere Statistik auf genaue Vollständigkeit Anspruch machen kann.

Die Statistik ergab, daß wir in Mainz 30 Buchbinderbetriebe haben, von denen in 23 Geschäften insgesamt 65 männliche und 77 weibliche Arbeiter beschäftigt werden.

Dieselben vertheilen sich auf 9 Buchbindereien mit 27 männlichen, 49 weiblichen Arbeitern und 5 Lebrlingen, 1 Stiefelfabrik mit 2 männlichen Arbeitern, 12 Buch- resp. Steindruckereien mit 36 männlichen und 28 weiblichen Arbeitern.

Der Durchschnittslohn eines männlichen Arbeiters beträgt 19,28 Mk., einer Arbeiterin 7,05 Mk., in Buchbindereien 20,02 Mk., in Druckereien 18,54 Mk. Der Höchstlohn beträgt für männliche Arbeiter in Buchbindereien 32 Mk., für Arbeiterinnen 15 Mk., der Mindestlohn für männliche Arbeiter 10 Mk., für Arbeiterinnen 4,50 Mk.; der Höchstlohn beträgt für männliche Arbeiter in Druckereien 30 Mk., für Arbeiterinnen 13 Mk., der Mindestlohn für männliche Arbeiter 14 Mk., für Arbeiterinnen 5 Mk. Von den männlichen Arbeitern sind 27 verheiratet und haben insgesamt 54 Kinder. Der Durchschnittslohn eines verheirateten Arbeiters beträgt 22,65 Mk.

Die Durchschnittsarbeitszeit beträgt 9 Stunden 55 Minuten. Ueberstunden werden wenig gemacht, diese aber größtentheils nicht mit Zuschlag vergütet. Die gesetzlichen Feiertage werden fast nur in Druckereien bezahlt, aber auch nicht in allen. Die Aufzählung der Maschinen würde zu weit führen, nur ist zu bemerken, daß eine Buchbinderei Kraftbetrieb hat, auch die Mehrzahl der Buchbindereimaschinen in Druckereien werden durch Dampf, Gas oder Elektromotor betrieben.

R. Kämniß.

Düsseldorf. Am 12. Januar hielt die hiesige Zahlstelle ihre jährliche Generalversammlung ab. Die reichhaltige Tagesordnung enthielt, wenn auch keine „neuen“, so doch immer in ihrer Art interessante Punkte. Außer den Berichten und der Neuwahl der Verwaltungspersonen stand auch zur Tagesordnung: „Stellungnahme zum Goutage“ und „Verschiedenes“. Die beiden letzten Punkte konnten der vorgerückten Zeit wegen nur oberflächlich berührt werden; und soll dies in nächster Versammlung nachgeholt werden.

Bevor über die Versammlung berichtet wird, ersucht die Zahlstelle Düsseldorf den Gauvorstand (des X. Gau) resp. die einzelnen Zahlstellen derselben, sich mit dem Antrage zu befassen, welcher hier zur Annahme gelangte, und dahin geht, den demnächst abzuhaltenden Goutage nach Oberfeld einzuberufen, denn hier herrscht die Meinung vor, daß Oberfeld, weil Zentrale und bester Verbindungspunkt der einzelnen Zahlstellen, sich am besten dazu eignet.

Mit dem Geschäftsbericht ist ersichtlich, daß die Mitgliederzahl um ein Beträchtliches zugenommen hat. Es ließen sich hier im Jahre 1900 44 Kollegen aufnehmen, 37 reisten zu und 44 ab; durchgereist und die Reiseunterstützung beanspruchten 63 Kollegen. Es ist leicht erklärlich, daß bei diesem Reisen auch der Vorstand mal das Reitzen bekommt. Bei der Neuwahl derselben erhielten die bisherigen Inhaber ihre Posten

wieder; neu gewählt wurden als zweiter Vorsitzender Kollege Parabowski und als Beisitzer die Kollegen Friß und Spaltmann. Mit dem Verwalter der Bibliothek scheinen wir kein Glück zu haben. Die meisten Kollegen nahmen diesen Posten zu leicht, so daß nach kurzer Zeit fast regelmäßig eine Unordnung in die Bibliothek kam, welche sodann regelmäßig dem Nachfolger aufgehaßt wurde; es ist erklärlich, wenn sich jeder Kollege bestialisch von diesem Posten so viel als möglich brückt. Gleichzeitig sei hier ein Fall beispielloser Leichtsinngigkeit eines Kollegen erwähnt, welcher hier im dritten Quartal als Bibliothekar fungierte; unsere Bibliothek wäre dadurch beinahe um einige von den besten Werken gekommen. Der betreffende Kollege benötigte diese Werke zu einer Theateraufführung unseres Stiftungsfestes, er brachte dieselben aber nicht wieder an Ort und Stelle, sondern ließ sie in dem Lokale liegen. Er reiste von hier weg und kein Teufel hätte nach diesen Werken gefragt, wenn nicht ein anderer Kollege 14 Tage nachdem das betreffende Lokal aufsuchte und der Wirt ihm die Bücher einhändigte. Auch dadurch, daß sich Kollegen Bücher entleihen und dann abreißen, ohne die entlehnten Bücher abzugeben, sondern dieselben einfach mitnehmen (ebenfalls meist unabsichtlich), sind uns verschiedene Bücher abhanden gekommen — aber von jedem einzelnen Kollegen könnte man doch so viel Ehr- und Ordnungsgedühl verlangen, daß er mit dergleichen Sachen umgeht, wie es denselben zukommt. Dies als eine Mahnung an einen jeden Leser.

Ueber unsere Kassenverhältnisse hätte uns Kollege Schmidt genügend auf, die Abrechnung von unserem Stiftungsfeste allerdings nur streifend; dieselbe wird auch kommen und man wird sein „blaues Wunder“ sehen, vielleicht mit der Abrechnung unseres kostenlosen Fastnachtstränzchen am 10. Februar, zu welchem jetzt schon die Kollegen der Nachbarzahlstellen hiermit freundlichst eingeladen sind. M. K.

Nachen. Die hiesige Zahlstelle hielt am 19. Januar eine ordentliche Generalversammlung ab, wobei folgende Tagesordnung zur Abhandlung gelangte. 1. Berichtserstattung des Vorstandes und des Kassiers; 2. Neuwahl des Vorstandes; 3. Veränderung und Vermehrung der Versammlungstermine; 4. Verschiedenes und Fragekasten.

Der erste Punkt wurde beiderseitig aufs Genauste erledigt und ohne Einwand von der Versammlung gutgeheißen. Darnach hatte die Zahlstelle eine Einnahme von 136,90 Mk. und eine Ausgabe von 23,25 Mk. An die Verbandskasse wurden 93,23 Mk. abgefanbt. In der Lokalkasse verbleiben 20,02 Mk.

Die Neuwahl des Vorstandes ergab folgenden Resultat: Als erster Vorsitzender wurde Kollege Deidelmann, zweiter Vorsitzender Luley, Kassier Schwabe, Schriftführer Köbiger, erster Revisor Jacquemin, zweiter Revisor Raves gewählt.

Die Wichtigkeit und Zweckdienlichkeit, Versammlungen öfter stattfinden zu lassen, wurde vom Kollegen Bobbin klargelegt und von ihm der Antrag gestellt, monatlich zwei Versammlungen abzuhalten. Nachdem Kollege Deidelmann diesen Antrag durch eine zündende Ansprache unterstützt hatte, wurde derselbe von der Versammlung einstimmig angenommen. Sodann wurden die Termine der Versammlungen auf den zweiten und vierten Samstag eines jeden Monats festgelegt.

Unter Verschiedenem sprach Kollege Strümmner über die inneren und äußeren Verhältnisse, sowie über die Art und Weise der Verwaltung der Ortskrankenkassen und ertheilte eingehende Rathschläge, wie auch hier gegenüber Stellung genommen werden soll. P. D.

Cfurt. Unsere Generalversammlung fand am Sonnabend den 19. Januar in unserem Vereinslokal statt. Es ist zu bebauern, daß gerade bei derartigen wichtigen Versammlungen eine größere Anzahl Kollegen, theils aus Furcht vor einem etwa auf sie fallenden Nemtzen, theils aus Trägheit oder Interessenlosigkeit durch Abwesenheit glänzt.

Zum ersten Punkte der Tagesordnung: Ueberweisung der Einzelmitglieder an den neugebildeten Gau IX. giebt der Kollege Hocke der Versammlung bekannt, daß die bis jetzt an die einzelnen Zahlstellen steuernden Mitglieder ihre Beiträge nunmehr an den Gau zu übermitteln haben, was von der Versammlung acceptirt wird. Nachdem der zweite Punkt, welcher einen mehr lokalen Charakter trägt, zur Zufriedenheit der Versammlung erledigt ist, giebt der Vorsitzende einen kurzen Ueberblick über die Thätigkeit des Vorstandes. Er macht besonders auf die im Herbst stattgefundene Lohnbewegung aufmerksam, bei welcher namentlich die in Druckereten befindlichen Kollegen einige nicht un-

bedeutende Vortheile errungen haben. — Hierauf gab Kollege Hocke den Kassenbericht und im Anschluß hieran den Jahresbericht für 1900. Seinen Ausführungen gemäß hatten wir am Schlusse 1899 40 Mitglieder, während am Schlusse des Jahres 1900 55 Mitglieder zu verzeichnen sind. Dabei ist zu bemerken, daß im Laufe des Jahres 1900 an die Zahlstellen Kuba 24 und Gotha 34 Mitglieder überwiesen wurden. An Beiträgen wurden abgeliefert 1899: männliche 1444, weibliche 43; im Jahre 1900 hingegen: männliche 2611, weibliche 34, Extrabeiträge 374. Die Einnahme der Lokalkasse pro 1900 betrug 623,70 Mk., die Ausgabe 419,40 Mk., bleibt Bestand 104,30 Mk. Die Einnahme der Verbandskasse betrug 1146,41 Mk., die Ausgabe 525,37 Mk., eingesandt an Verbandskasse 621,04 Mk. gegen 200 Mk. im Vorjahr.

Die Versammlung ertheilte hierauf dem Kollegen Hocke, sowie dem Gesamtvorstand Decharge. Da der Gesamtvorstand demissionirte und kein Amt wieder annahm, so wurden an dessen Stelle die Kollegen Deinemann als Vorsitzender, Smolny als Kassier und Thierbach als Schriftführer gewählt. Zu Revisoren wurden die Kollegen Hocke und H. Postel gewählt. — Unter „Verschiedenem“ wurden einige lokale Angelegenheiten erledigt.

Hoffen wir, daß die Mitgliedschaft Erfurt unter dem neuen Vorstand sich in derselben Weise wie in verfloffenen Jahre nach innen wie nach außen kräftigen möge.

Koburg. Da hier in Koburg schon seit einiger Zeit eine Anzahl von Verbandskollegen ansässig sind, so trug man sich schon lange mit dem Gedanken, hier eine Zahlstelle zu gründen. Am 19. Januar ist denn auch eine gebildet worden, und zwar von 14 Mitgliedern; es ist die Hoffnung vorhanden, daß sich die neue Zahlstelle kräftig entwickeln wird, freilich gilt es noch tüchtig zu agitieren, besonders in den kleineren Werkstaben, da in dieser Beziehung bisher sehr wenig gethan worden ist. Die gegenwärtigen Mitglieder stehen alle bei einer Firma in Arbeit und müssen die Kollegen, bei dem starken Wechsel in der Werkstube, bestrebt sein, diese Anzahl stets zu behalten.

Die Versammlung, welche am 14. Januar von einigen Kollegen einberufen war, hatte folgende Tagesordnung: 1. Ist die Gründung einer Zahlstelle zweckmäßig? 2. Eventuelle Wahl eines Vertrauensmannes. 3. Verschiedenes. Der Kollege Naps giebt zunächst einen kleinen Rückblick auf die Entwicklung des Verbandes, um sodann die Vortheile vor Augen zu führen, die wir als selbstständige Zahlstelle haben; insbesondere könnten wir als Zahlstelle viel geschlossener agitieren. Schon nach dem Statut müßte hier eine Zahlstelle vorhanden sein, da wir über 10 Mitglieder sind; auch führt er an, daß wir wohl im Stande sind, die Zahlstelle hochzuhalten, da die Verhältnisse ziemlich günstige sind.

In der Diskussion bemerkte zunächst Kollege Barthelmann, daß der starke Wechsel unter den Mitgliedern die Entwicklung der Zahlstelle stark beeinflussen würde. Kollegen Schmidt und Meyer sind der Ansicht, eine Zahlstelle vorläufig nicht zu bilden, sondern durch rege Agitation in den kleinen Werkstaben erst mehr Mitglieder zu gewinnen suchen, um dann mit einer größeren Zahl vorzugehen. Kollege Badali giebt zu, daß der Wechsel und viele Schwierigkeiten machen könnte, es müßten jedoch die Neueintretenden für unsere Sache gewonnen werden.

Zum Schluß nimmt Kollege Naps nochmals das Wort, um für sofortige Gründung einer Zahlstelle zu sprechen, und stellt einen diesbezüglichen Antrag. Meist Stimmzettel wird über denselben abgestimmt; das Resultat war die Annahme desselben mit 13 gegen 1 Stimme.

Die Wahl des Vorstandes ergab folgendes. Zum Bevollmächtigten wird Kollege Naps, zum Kassier Kollege Badali und als Schriftführer Kollege Meyer gewählt. Als Revisoren fungieren die Kollegen Jahn und Becker. Unter Verschiedenem wurden die Kollegen ersucht, Verbindungsangelegenheiten in der Werkstube nicht zu besprechen, da wir jetzt unsere Versammlungen hätten. Weiter wurde die Lokalfrage erörtert, sowie baldige Gründung einer Lokalkasse befristet. Nach Schluß der Versammlung wurde dem gemüthlichen Theil Platz gemacht. Manches Glas wurde auf das Gedeihen der neuen Zahlstelle geleert, und hielten humoristische Vorträge die Kollegen noch lange beisammen. An den Kollegen Koburgs liegt es nun, durch gutes Zusammenhalten die Interessen des Verbandes geschlossen zu wahren. Hoffen wir, daß in dieser Beziehung nur Gutes berichtet werden kann. E. M.

Aitenburg. Unsere am 16. Januar im goldenen Engel tagende Generalversammlung fand unter dem

Zeichen der Zeit, nämlich des begonnenen Faschings. Am meisten sprach dafür die leider zu große Anzahl der Kollegen, welche durch Abwesenheit und demnach auch Interessenlosigkeit glänzten. Die Tagesordnung umfaßte folgende Punkte: 1. Kassenbericht, 2. Wahlen, 3. Maßregelung des Kollegen Franz betreffend, 4. Verschiedenes. Dem Kassenbericht, gegeben von Kollege Horn, ist zu entnehmen: Einnahmen der Verbandskasse: 146,65 Mk. Ausgaben: 32,67 Mk. An die Hauptkasse eingesandt 100 Mk. Am Orte behalten 13,98 Mk. Die Lokalkasse ergibt eine Einnahme mit Bestand vom vorigen Quartal von 197,87 Mk., die Ausgaben sind 13,33 Mk., bleibt Kassenbestand 184,54 Mk. Die Revisoren bestätigten, Bücher und Kassen in guter Ordnung gefunden zu haben, und wird hierauf dem Kassier Decharge ertheilt. Der Vorsitzende giebt noch seiner Freude darüber Ausdruck, daß wenig Reste zu verzeichnen waren und hofft, daß sich die Mitglieder nun ein schnelles und pünktliches Bezahlen der Beiträge für immer angewöhnen mögen und somit der rührigen Thätigkeit unseres Kassiers entgegenkommen.

Bei der vorgenommenen Neuwahl der Zahlstellenverwaltung wurden durch Affirmation gewählt: die Kollegen Jänike 11 als Bevollmächtigter, Horn als Kassier, Kayser als Schriftführer, Sommer als Bibliothekar, Wolf und Strömer als Revisoren.

Zum folgenden Punkte, Maßregelung des Kollegen Franz betreffend, giebt der Vorsitzende bekannt, daß auf den in voriger Versammlung beschlossenen Antrag der Zentralvorstand dem Kollegen Franz eine Unterstützung von 9 Mk. pro Woche, vorläufig auf die Dauer von 4 Wochen, bewilligt hat. Kollege Jänike 1, welcher einen Erfolg unseres Antrags von vornherein als aussichtslos hinstellte, erklärt, daß hier der Zentralvorstand eine andere Stellung einnimmt gegen früher, wo von ihm ein ähnlicher Fall behandelt wurde. Alle übrigen Anwesenden erklärten sich mit der Unterstützung einverstanden.

Nachdem wurden noch unter Verschiedenem einige Punkte von weniger Bedeutung besprochen. — . . .

Leipzig. Der am 19. Januar in Stadt Gotha abgehaltenen öffentlichen Versammlung der Portefeuller, Etuismacher und Galanteriearbeiter lag folgende Tagesordnung zu Grunde: 1. Wie stellen sich die Leipziger Portefeuller, Etuismacher und Galanteriearbeiter zur Gründung von Sonderorganisationen ihrer Kollegen in Offenbach und Berlin? 2. Waß von Branchenvertrauenspersonen. Kollege Fritzsche führte in seinem Referat im Wesentlichen an, daß es tief bedauerlich sei, wenn seitens der Offenbacher und Berliner Kollegen wieder, durch die Einführung der Extrasteuer, im deutschen Buchbinderverband zu Lokalorganisationen geschritten werde. Referent wies an einigen Beispielen nach, daß nur eine große zentrale Organisation die Besserstellung der wirtschaftlichen Lage der arbeitenden Klasse bewerkstelligen kann. In der darauffolgenden Debatte sprachen sich alle Redner für feste Zugehörigkeit zum deutschen Buchbinderverband aus; bloß wurde bemängelt, daß wieder die Einführung einer Extrasteuer vom Verbandsvorstand, ohne die Mitglieder hierüber zu befragen, vollzogen worden ist. Folgende Resolution gelangt zur Annahme: Die Versammlung erklärt die Einführung der Extrasteuer für einen taktischen Fehler. Sie kann demselben jedoch auf keinem Fall die Bedeutung beimessen, daß aufgeklärte Kollegen dieserhalb der Organisation den Rücken kehren. Sie erklärt ferner die Gründung von Sonderorganisationen in unserem Beruf als Quertreiberei, die nur dazu geeignet sind, die Geschäfte des Unternehmertums zu besorgen. Im Weiteren verpflichteten sich die Kollegen, treu und fest zum deutschen Buchbinderverband zu halten und soweit sie ihn noch nicht angehören, dieses unverzüglich nachzuholen. — Hiernach wird auf die Zweckmäßigkeit von Branchenvertrauenspersonen hingewiesen und werden demzufolge nachbenannte Kollegen für die einzelnen Branchen gewählt: Kollege Fritzsche für die Portefeuller, Kollege Böcher für die Etuismacher, Kollege Barth für die Galanteriearbeiter. Nachdem diese Wahlen vollzogen, erklärten die betr. Kollegen alle Kräfte einsetzen zu wollen, um in den angegebenen Branchen die jetzt bestehenden Mißstände zu beseitigen, in erster Linie die noch indifferenten Kollegen für den deutschen Buchbinderverband zu gewinnen suchen. — Vor Schluß der Versammlung geht noch folgende Resolution ein: Die Versammlung verurtheilt aufs Schärfste das Verhalten der Buchdrucker und ist mit der Leitung der Leipziger Volkszeitung in der Buchdruckerfrage einig. Auch hält die Versammlung die Arbeitenden nicht für Streikbrecher. Verschiedene Redner benängeln das Vorgehen einzelner Gewerkschaftskräfte, betreffend das Ver-

halten der Geschäftsleitung der Leipziger Volkszeitung gegenüber den Verbandsbuchdruckern. Die Versammlung nimmt vorstehende Resolution einstimmig an. Mit einem Appell, kräftig für die weitere Verbreitung der Leipziger Volkszeitung einzutreten, schließt der Vorsitzende die Versammlung.

Berlin. Am Mittwoch den 9. Januar fand im Gewerkschaftshaus eine Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Vortrag des Herrn Dr. Steiner über "Häckels Welträtself". 2. Bericht vom Gantag. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehren die Anwesenden das Andenken der verstorbenen Kollegin Frau Hedwig Wegener in üblicher Weise. Hierauf gelangt Herr Dr. Steiner zum Wort. Er schildert den Entwicklungsengang der naturwissenschaftlichen Lehre, hierbei aller jener großen Männer auf diesem Gebiet gedenkend, welche daran arbeiteten, eine natürliche durch Beweise gegründete Anschauung über das Werden der Erde und aller ihrer Geschöpfe zum Durchbruch zu bringen. Diese Lehren, die Folgerungen hieraus und seine eigenen Untersuchungen hat nun Professor Ernst Häckel in Jena zu einem Werke zusammengefaßt, um in diesem, gleich einem Testament des 19. an das 20. Jahrhundert, festzustellen, wie weit die Naturwissenschaft im verflossenen Jahrhundert vorgeschritten ist. Nachdem noch vom Referenten die Angriffe, welche gegen dieses Buch von Seiten der Theologen und anderen "Fortgeschrittenen" gerichtet worden sind, beleuchtet, schließt derselbe mit dem Hinweis, daß siegende Ideen trotz aller Kämpfe doch zum Durchbruch kommen. Reicher Beifall wird dem Referenten am Schlusse seiner Ausführungen zu Theil.

Den Bericht vom Gantag giebt Krause. Nedner weist Eingangs seiner Ausführungen auf das in der Zeitung erschienene Protokoll des Gantags hin.

Ekert: In Bezug auf den Bericht habe er auf Brieg noch anzuführen, daß man dort versuchen müsse, andere Schritte zur Erreichung des Zieles: die dort Beschäftigten zu organisieren, einleiten müßte. Mit unseren jetzigen hohen Beiträgen ist dort nicht anzukommen. Er habe auf dem Gantag eine andere Organisationsform vorgeschlagen, sei aber allseitig deswegen angegriffen worden. Die Kontobucharbeiter waren aber gezwungen, zu dieser Sache Stellung zu nehmen.

Brieger konstatiert, daß auf dem Gantag sämtliche Delegierte gegen den Vorschlag des Kollegen Ekert waren. Er polemisiert in längeren Ausführungen gegen die Ansichten Ekerts.

Scherwat ist erfreut, daß die Luruspapierbranche auswärts gut lasse.

Schmitts veranschlagt den Werth bergleichen Zusammenkünfte nicht hoch, er hält es für wirksamer, die Unterstützung auszubauen.

Wilhelm wünscht, die Leitung des ersten Gaus möge alle halbe Jahre einmal etwas in der Zeitung von sich hören lassen. Er ist weiter mit der Ansicht Ekerts einverstanden.

Löffler tritt Ekerts Ansicht entgegen.

Bär verpricht, halbjährlich Bericht zu erstatten.

Unter Verbandsangelegenheiten wird das Resultat der Urabstimmung bekannt gegeben.

Unter Verschiedenem weist Schmitts auf die Zustände in der Hofbuchbinderei Wöber hin. Dort sühre der ehemalige Kollege, jetziger Werkführer Jäckel, Zustände ein, wie man diese von einem ehemaligen Verbandskollegen nicht erwartet habe. Im Preisfürzen sei er groß. Arbeiten, die vordem von Kollegen besorgt wurden, lasse er jetzt weit unter Tarif von Mädchen herstellen. Nedner bedauert, daß man dort nicht vorstellig geworden sei. Die Firma hält ihre gegebenen Versprechungen nicht inne.

Bergmann beschäftigt sich ebenfalls mit der Handlungsweise Jäckels. Schon daß er als Verbandsmitglied während des Streiks dort gearbeitet hat, setze ihn ins rechte Licht. Es erübrigt sich überhaupt, über die Thätigkeit eines solchen Herrn noch Worte zu verlieren, aber wir werden ein nachhames Auge auf ihn haben. Er habe die ihm lästigen Arbeiter aus dem Geschäft herausgebracht; wenn auch auf eine sehr feine Weise, so stehe doch fest, daß er die Veranlassung hierzu gegeben habe. Nedner bedauert gleichfalls, daß nicht eingegriffen worden ist. Jedoch wird sich schon wieder Zeit und Gelegenheit dazu finden.

Nachdem Kollege Sommer ebenfalls auf diese Sache eingegangen ist, erfolgt Schluß der Versammlung. R. G.

Berlin. Am Dienstag den 15. Januar fand im Gewerkschaftshaus eine Branchenversammlung der Kontobucharbeiter und Arbeiterinnen mit

folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht des Vertrauensmannes über seine Thätigkeit. 2. Neuwahl der Vertrauenspersonen. 3. Wie stellen wir uns zur auswärtigen Agitation? 4. Bericht der Tariffchiedsgerichtskommission. 5. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Einem Geschäftsordnungsantrag zufolge wird der dritte Punkt der Tagesordnung an zweite Stelle gesetzt.

Den Bericht des Vertrauensmannes giebt Ekert. Das vergangene Jahr war für die Kontobucharbeiter bedeutend und erfolgreich. Es begann, indem man versuchte, neben der Agitation zur Bewegung Verbindungen mit außerhalb, speziell mit Hannover anzuknüpfen. Der Bevollmächtigte von dort, Kollege Ridley, ging darauf bereitwilligst ein. Zu Ostern fand anlässlich des Verbandstages eine Zusammenkunft statt. Das Resultat war die Schaffung einer Tariffkommission. Am 28. Mai beschloß eine kombinierte Sitzung, einen einheitlichen Tarif auszuarbeiten. Jedoch die Zeit war zu kurz, es kam zur Bewegung und so wurde denn alle Kraft daran gewandt, den aufgestellten Lohnstarif, sowie die prozentuale Beferbezahlung der schlechtestgestellten Akkordpreise durchzubrüden. Nach der Lohnbewegung ist man bei der Arbeit, die neuen Preise festzustellen und ruht die Arbeit besonders in Händen der Kollegen Wagner und Heinig. Es wird in Wäbe erforderlich sein, diese neuen Festsetzungen zu prüfen. Ein weiterer Erfolg der Lohnbewegung ist das zu gleichen Theilen aus Arbeitgeber und Arbeitnehmern bestehende Tariffchiedsgericht.

Es haben im vergangenen Jahre stattgefunden 24 Werkstufen-, 3 Delegierten-, 8 kombinierte, 12 Tariff- und 1 Kommissionsitzung mit den Fabrikanten, sowie 3 öffentliche Versammlungen. Eine in der letzten Woche des alten Jahres aufgenommene Statistik über die Organisationsverhältnisse der Kontobucharbeiter und Arbeiterinnen zeigt, daß die Kontobucharbeiter Berlins zu 90 Prozent, die Arbeiterinnen zu 64 Prozent organisiert sind. Nedner spricht zum Schlusse noch seinen Dank allen den Kollegen, speziell den Kollegen Lent aus, die ihn in jeder Weise thätigst unterstützen haben.

Wagner giebt den Bericht der Schiedsgerichtskommission. Zwei Mal wurde die Kommission in Anspruch genommen; im ersten Falle sollte ein Kollege zwei Ueberstunden nicht mit Prozentzuschlag bezahlt bekommen, weil er am Sonnabend zwei Stunden gefehlt habe. Der Prinzipal wurde zur Nachzahlung verurtheilt. In dem zweiten Falle erinnerte ein Kollege an die Zahlung des Zuschlags für Montagearbeit. Der Kollege wurde deshalb in ungünstiger Zeit von Lohn in Akkord gestellt. Es wurde mit dem betreffenden Kollegen ein anderer vorstellig und die Folge war die Entlassung. Die beiden Kollegen wurden vom Tariffchiedsgericht als gemäßigert anerkannt, im Uebrigen aber der Werkführer der Firma als verantwortlich vorgeschoben. Der Fall wird längere Zeit diskutiert.

Stiegerist wünscht, daß die Liniierer unter der Kontobuchbranche aufgeführt werden und demzufolge auch Liniieranstalten in den Kreis der Agitation gezogen werden.

Gewählt als Vertrauensleute wurden einstimmig die Kollegen Max Hoffmann und Max Schulze.

Zum dritten Punkt: "Auswärtige Agitation", führt Ekert Folgendes aus: Es ist nöthig, daß die Kontobucharbeiter einmal Stellung nehmen zur auswärtigen Agitation. Traurige Zustände herrschen noch in Bries, Mauen, Bielefeld, etwas bessere, jedoch im Verhältnis zu Berlin schlechtere in Hannover. Bries besonders steht am schlechtesten da. 1200 Personen sind dort außerhalb des Buchhauses auf Kontobücher beschäftigt. 75 davon sind nach Angabe Faskets Buchbinder und von diesen wieder wenige organisiert. Um diese Leute, die mit 6 bis 8 und 10 Mk. pro Woche nach Hause gehen, zu organisieren, müssen wohl andere Wege eingeschlagen werden, denn 15 Wk. Wochenbeitrag ist für diese zu viel. Es müsse versucht werden, denen durch eine Lokalorganisation mit niederm Beitrag erst den Glauben an eine Organisation überhaupt beizubringen. Nachdem könne man sie erst unserer Organisation zuführen. Er, Nedner, versteife sich nicht auf diesen Plan, käme ein anderer, besserer Vorschlag, so würde er denselben bereitwilligst unterstützen.

Dohnath wünscht zur Verbesserung der Lohnverhältnisse der Hannoverischen Kollegen eine größere Regsamkeit dorthelbst.

Woller meint, er habe die Ausführungen Faskets auf dem Verbands- und Gantag verfolgt, ihm scheine, daß die in Bries beschäftigten Kollegen dadurch den größten Fehler begehen, indem sie sich erhaben über die Hilfsarbeiter fühlen.

Kauf weist ebenfalls darauf hin, daß unbedingt die Lebenslage der auswärtigen Kollegen verbessert werden

muß. Von Seiten der Fabrikanten werden bei Verhandlungen sofort die Preislisten der Brieser Firmen hervorgeholt und den Arbeitern entgegengehalten, daß die Konkurrenz der dortigen Prinzipale keine Lohn-erhöhung am Orte zulasse.

M. Hoffmann polemisiert gegen die Ansicht Ekerts. Man müsse den Verbandsvorstand auffordern, sein Möglichstes zu thun, ebenso den Gau Schlesien.

Schnabel meint, man solle ein Mittelglied schaffen, eine Klasse innerhalb unseres Verbandes mit niederen Beiträgen.

Wagner bedauert, daß Hannover nicht mit uns gegangen ist im Herbst.

Zoff: Wenn hierbei nicht eine Aenderung eintreten sollte, wird es mit der Kontobuchbranche kommen wie mit den Webern und Zigarrenarbeitern. Diese sind aus Berlin gänzlich geschwunden. Um die indifferente Menge etwas zusammenzufassen, wäre der Vorschlag Ekerts wohl zu erwägen. Jedoch sei ihm der, eine Mittelstufe in unseren Beiträgen einzuführen, sympathischer und wird sich die Bewirkung derselben über kurz oder lang wohl nöthig machen.

Müller ist mit den Vorschlägen Zoff einverstanden. Der Verbandsvorstand müsse auch für die Kontobucharbeiter mal etwas thun. Bis jetzt ist dies nicht der Fall gewesen.

Nachdem noch Wilhelm, Ekert, Woller zur Sache gesprochen, wird folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die am 15. Januar 1901 im Gewerkschaftshaus tagende Branchenversammlung der Kontobucharbeiter und Arbeiterinnen hat sich davon überzeugt, daß weitere Fortschritte zur Hebung ihrer Branche nur möglich sind, wenn sich die Arbeiter und Arbeiterinnen der Konkurrenzstädte an den dazu erforderlichen Kämpfen beteiligen.“

Die Versammlung ist ferner davon überzeugt, daß hier nur eine umfangreiche gründliche Agitation Abhilfe zu schaffen verspricht und fordert hiermit vom Verbandsvorstand, dieselbe in die Hand zu nehmen und weder Kosten noch Arbeit zu scheuen, das Ziel: die Organisation der indifferenteren Massen, zu erreichen.“ R. G.

Berlin. Die Branchenversammlung der Luruspapierarbeiter fand am 16. Januar mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht des Vertrauensmannes über seine Thätigkeit. 2. Neuwahl der Vertrauenspersonen. 3. Werkstufenangelegenheiten und Verschiedenes.

Kollege Scherwat giebt einen detaillierten Bericht über die Thätigkeit der Vertrauenspersonen im verflossenen Jahre. Es fanden statt: 47 Werkstufenitzungen, 18 Gausitzungen, 10 Delegiertenitzungen, 9 kombinierte Sitzungen. 3 Versammlungen (allgem. Branchen), 2 Goldschmittmacherversammlungen; außerdem mehrere Sitzungen, und 4 Verhandlungen mit Firmen. Anknüpfend an den Bericht theilt Kollege Scherwat mit, daß sich dank der unablässigen Agitation die Goldschmittmacher organisiert haben. Dieselben sind jetzt zu zwei Drittel in Berlin organisiert. Aus dem Bericht ist zu ersehen, daß die Vertrauenspersonen im verflossenen Jahre eine rege Thätigkeit entfaltet haben, welche leider im Verhältnis zu der aufgewandten Mühe nur wenig Erfolge zu verzeichnen hat. Mit Ausnahme einiger Kollegen ist den Vertrauenspersonen sehr wenig Unterstützung zu Theil geworden. Nedner weist darauf hin, daß es bei etwas mehr Opfermuth der Kollegen möglich sei, einen Tarif auszuarbeiten, welcher die hauptsächlichsten Arbeiten etwas spezialisiere, derselbe schließt mit dem Wunsche, daß im neuen Jahre etwas mehr Erfolge erzielt werden mögen. Kollege Scherwat schildert die Preisverschiedenheiten ein und derselben Arbeit bei den verschiedenen Firmen und weist darauf hin, wie notwendig es sei, nach dieser Richtung hin Abhilfe zu schaffen. Eine Bewegung im verflossenen Jahre einzuleiten ist leider an dem großen Indifferentismus der Kollegen gescheitert. Kollege Traut bittet, die neuzuwählenden Vertrauenspersonen kräftig zu unterstützen, und spricht den bisherigen Vertrauenspersonen im Namen der Versammlung den Dank für ihre Thätigkeit aus. Den Vertrauenspersonen wird Decharge erteilt.

Es werden für das laufende Jahr die Kollegen: Scherwat, Manz, Wilhelm, Tarlau und Hartstoch als Vertrauenspersonen einstimmig gewählt.

Kollege Scherwat macht sodann auf einige Zustände bei der Firma Stange aufmerksam. Es wird daselbst sogar des Sonntags gearbeitet, ohne die polizeiliche Genehmigung zu haben. Er macht die Arbeiterinnen auf die geschehen Bestimmungen aufmerksam und bittet dieselben, ihre Rechte wahrzunehmen. Scherwat beweist durch Beispiele, daß namentlich in sanitärer Hinsicht sehr viel gesündigt wird. Er ersucht die Anwesenden,

ähnliche Zustände sofort mitzuthun, damit von Seiten unserer Organisation auf deren Beseitigung hingewirkt werden kann. Unter Verschönerung ersucht Kollege Scherwat die Werkstübenbelegierten, den statistischen Fragebogen etwas mehr Aufmerksamkeit zu schenken.

Reinhold Keller.

Berlin. Die Lederarbeiter hielten am 16. Januar eine Branchenversammlung im Gewerkschaftshaus ab. Zuerst erstattete Weinschild Bericht über seine Tätigkeit als Vertrauensmann. Er besuchte 86 Werkstüben-sitzungen, 9 Delegatensitzungen, 2 Branchenversammlungen, 3 öffentliche Versammlungen, 7 Morgensprachen im Norden, 8 Delegatensitzungen der Etuisarbeiter, 8 Versammlungen der Etuisarbeiter, 18 Gau- und 7 kombinierte Sitzungen, 2 Innungsversammlungen, 2 Vorstand- und 6 Lohnkommissionsitzungen; ferner hatte Weinschild 210 Aufnahmen zu verzeichnen und an 1500 Mk. Beiträge kassiert.

Hierauf theilte Kollege Weinschild mit, daß er zuerst recht zufrieden mit dem Erfolg seiner Agitation gewesen sei, als jedoch die Extrasteuer eingeführt wurde, war es ihm unmöglich, noch irgend etwas zu erreichen. Weinschild legte hierauf sein Amt nieder mit der Begründung, daß erstens seine Gesundheit es nicht mehr gestatte, und zweitens könne er es nicht mit seinem Gefühl vereinbaren, so, wie die Verhältnisse jetzt liegen, noch weiter dieses Amt zu bekleiden.

Der Vorsitzende machte hierauf bekannt, daß ein Antrag, den Punkt, Wahl eines Vertrauensmannes, zu vertagen, eingelaufen sei. Dieser Antrag wurde abgelehnt. Kollege Schulz erklärte, daß die Lohnkommission nicht arbeiten könne und stellt die Frage: Wie stellen wir uns zur Sonderorganisation der Lederarbeiter? Der Vorsitzende machte den Kollegen Schulz darauf aufmerksam, daß diese Frage in dieser Versammlung nicht zulässig sei. Dummehr wurde Kollege Schurig zum Vertrauensmann vorgeschlagen. Derselbe war gewillt, dieses Amt anzunehmen, mußte aber auf die Frage des Kollegen Weinschild, ob er gewerkschaftlich und politisch organisiert sei, letzteres verneinen. Da Schurig von der Versammlung abgelehnt wurde und sich Niemand zu diesem Posten fand, so mußte die Wahl des Vertrauensmanns vertagt werden.

Der Vorsitzende machte noch darauf aufmerksam, daß die Mehrheit in der Urabstimmung für die Extrasteuer gestimmt habe, er hofft, daß die Lederarbeiter nunmehr auch ihren Pflichten nachkommen werden. A. O.

Berlin. Auf Wunsch der Träger und Trägerinnen einer hiesigen größeren Luruspapierfabrik fand am Mittwoch den 23. Januar eine Versammlung dieser Branche im „Englischen Garten“ statt mit der Tagesordnung: Wie schützen die Träger und Trägerinnen ihre Interessen am besten?

Kollege Wölter als Referent schilderte eingehend die Zustände in den Luruspapierfabriken im Gegensatz zu den Verhältnissen in den Buchbindereien, wie sich dieselben die Buchbinder durch ihre Organisation geschaffen hätten; er forderte die Träger und Trägerinnen auf, durch Anschluß an den deutschen Buchbinderverband auch ihrerseits für bessere Bedingungen: als Mensch leben und arbeiten zu können, Sorge zu tragen. In der Diskussion wurde allseitig anerkannt, daß die Träger und Trägerinnen den Buchbindern am nächsten stehen; erst hätten die Träger einen Lokalverein gehabt und nach Auflösung desselben sind sie zu den Steindruckern gegangen; doch sind bei letzterer Organisation nur noch wenige als Mitglieder. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die am 23. Januar 1901 im Englischen Garten tagende öffentliche Versammlung der Träger und Trägerinnen erkennt an, daß ihre Interessen nur im deutschen Buchbinderverband gewahrt werden können und erklärt, mit aller Kraft dahin zu wirken, daß alle Träger und Trägerinnen demselben angehören.“

Das Bureau wurde beauftragt, innerhalb eines Monats, möglichst Sonntags, eine neue Versammlung einzuberufen und den Vorstand des Steindruckerverbandes zu derselben einzuladen. Ernst Wilhelm.

Bremen. Am Sonnabend den 12. Januar tagte unsere diesjährige Generalversammlung, welche von 35 Mitgliedern besucht war. Zunächst gab der Bevollmächtigte Kollege Submann seinen Geschäftsbericht, woraus Folgendes zu erwähnen ist. Der Mitgliederbestand am 1. Januar 1900 war 37. Dagegen zählte am Schluß des 4. Quartals unsere Zahlstelle 47 männliche und 21 weibliche Mitglieder. Außer den gewöhnlichen Versammlungen fanden 3 öffentliche statt, welche alle sehr gut besucht waren. Im Anschluß hieran verlas Kollege Mtwater seinen ausführlichen Kassenbericht,

welcher von den Revisoren für richtig befunden wurde. Aus dem Bericht des Bibliothekars ist zu ersehen, daß unsere Bibliothek 122 Bände enthält.

Beim Arbeitsnachweis liefen 10 Stellen ein, welche von hier nicht besetzt werden konnten, in Folge dessen wurden sie dem Arbeitsnachweis in Hamburg überliefert. Hierauf wurde die Wahl der Vorstandsmitglieder vorgenommen. Aus der Wahl gingen hervor: Submann, erster; Schmieder, zweiter Bevollmächtigter; Mtwater, Kassier; Brememann, Hilfskassier; Baron, Schriftführer; Duffhaus, Bibliothekar; Hartmann, Arbeitsnachweisleiter; Matthä und Münster, Revisoren. W. H.

Hannover. Am Sonnabend den 19. Januar fand in der hiesigen Zahlstelle die vierteljährliche Generalversammlung statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Geschäfts- und Kassenbericht, 2. Bericht der Kommissionen, 3. Neuwahl des Gesamtvorstandes, 4. Verschiedenes und Fragekasten.

Dem Geschäftsbericht des Vorstandes zufolge fanden im Laufe des 4. Quartals statt: 5 Vorstandssitzungen, 5 Mitgliederversammlungen, 1 General- und 1 öffentliche Versammlung. In letzterer referierte Kollege Wölter-Berlin. An Vorträgen wurden 2 gehalten und zwar vom Arbeitersekretär Leinert über „Der Arbeitsvertrag auf Grund des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches.“ Ferner fanden im Laufe des Quartals 4 Werkstübenversammlungen statt. Die Mitgliederbewegung war folgende: Bestand am Schluß des 3. Quartals 223 männliche und 48 weibliche, Summa 271 Mitglieder. Eingetreten im Laufe des 4. Quartals 32 männliche, 13 weibliche, vom Ausland übergetreten 2 männliche, zugereist 22 männliche, ausgetreten 5 männliche, 4 weibliche, wegen Resten gestrichen 10 männliche, abgereist 18 männliche. Bestand am Schluß des 4. Quartals 244 männliche, 57 weibliche, zusammen 301 Mitglieder. Laut Geschäftsbericht vom Jahre 1900 fanden statt 22 Vorstand- und 4 kombinierte Sitzungen. An Versammlungen wurden abgehalten 4 Werkstüben-, 17 Mitglieder-, 4 General- und 2 öffentliche Versammlungen. Die Mitgliederzahl betrug am 1. Januar 1900 275, am 1. Januar 1901 301 Mitglieder.

Den Kassenbericht gab Kollege Greve. Demnach betragen die Einnahmen im 4. Quartal 1313,40 Mk., die Ausgaben 314,30 Mk., eingesandt an die Zentralkasse waren 999,10 Mk.

Der Bericht der Arbeitsnachweiskommissionen ergab Folgendes: Angemeldet waren 10 Stellen, gegen 27 im gleichen Quartal des Vorjahres, davon 5 am Orte. Besetzt wurden 4 Stellen, davon 3 am Orte. Arbeitslos meldeten sich 34 Kollegen, gegen 19 im gleichen Quartal des Vorjahres. Der Grund des Austritts aus dem Arbeitsverhältnis war bei 19 Kollegen freiwillig, bei 6 Arbeitsmangel, bei 8 Lohnbifferenzen, 1 Kollege war nur ausnahmsweise angestellt. Zu diesem Bericht meint Harber, der Arbeitsnachweis müsse noch viel mehr von den arbeitslosen Kollegen unterstützt werden. Ein großer Fehler sei es, daß wenn den arbeitslosen Stellen nachgewiesen und sie dieselben nicht annehmen, sie es unterliegen, dieses dem Arbeitsnachweis mitzuthun; dadurch würden die Stellen durch unseren Arbeitsnachweis nicht besetzt und derselbe habe den Schaden davon.

Laut Bibliotheksbericht vom 2. Halbjahr 1900 wurden insgesamt von 36 Kollegen 89 Bände entliehen. — Ein gewiß nicht sehr gutes Zeugnis über den Bildungsdrang unserer Mitglieder. — An Strafgebern gingen 3,70 Mk. ein. Am Berggeldkursus nahmen 14 Mitglieder teil. Die Einnahmen desselben beliefen sich auf 103,72 Mk., die Ausgaben auf 74,55 Mk.

Bei der Neuwahl des Gesamtvorstandes wird zunächst ein Antrag des Vorstandes: „In Folge Anwachsenden der Mitgliederzahl den Vorstand von 7 auf 9 Personen zu erhöhen“, angenommen. Eine lebhafteste Diskussion ruft sodann die Wahl des 1. Bevollmächtigten hervor. An Stelle des auf eine Wiederwahl Verzicht leistenden Kollegen Kornacker waren die Kollegen Stuckenbrok und Güth vorgeschlagen. Während Harber den Kollegen Stuckenbrok seines ruhigeren Wesens und seiner längeren Anwesenheit am Orte wegen am geeignetsten für dieses Amt hielt, trat Mehrmann für den Kollegen Güth ein. Letzterer wurde dann mit 49 gegen 27 auf Stuckenbrok entfallende Stimmen gewählt. (Eofener Beifall.) Die Wahl des 2. Bevollmächtigten ergab 44 Stimmen für Urbansty. Als Kassier wurde Kollege Greve mit 78 Stimmen einstimmig wiedergewählt. Als Schriftführer wurde Kollege Gattermann neu, als Beisitzer der Kollegen

Kempe wieder, Dummer, Raben, Mutschler und Tüllberg neugewählt. Zur Wahl der Arbeitsnachweiskommission stellt Drews den Antrag, hierzu nicht wieder eine Kommission zu wählen, sondern den Arbeitsnachweis einem Einzelnen in die Hand zu geben. Dieser Antrag wird angenommen und Kollege Drews als Leiter des Arbeitsnachweises gewählt. Als Entschädigung hierfür werden, nachdem verschiedene diesbezügliche Anträge abgelehnt, pro Monat 6 Mk. bewilligt.

Als Delegierte zum Gewerkschaftskartell werden sodann die Kollegen Stuckenbrok und Hartmann, als Ersatzmann Kollege Henning wiedergewählt. Als Revisoren die Kollegen Müller und Kornacker. Nachdem dann unter Verschiedenes noch einige Angelegenheiten ihre Erledigung gefunden, erfolgte Schluß der sehr gut besuchten Versammlung.

Mögen alle diejenigen selten gesehenen Kollegen, welche dieses Mal ein so auffallendes Interesse an den Vorstandswahlen bezeugten, nun auch an anderen Organisationsarbeiten thätigeren Anteil nehmen und nicht so bald in den gewohnten Schlummer zurückfallen, bis wieder mal durch eine Vorstandswahl ihr ganz besonderes Interesse wachgerufen wird.

H. Kornacker.

Teschchen (österr. Schl.). Warnung. Alle Organisationen und Genossen werden vor einem gewissen Victor Musiol, Buchbinder, gebürtig aus Petrovich (österr. Schlesien), gewarnt, welcher — nachdem er mehrere Privatschulden gemacht — mit Vereinsgebern in der Nacht vom 20. auf den 21. Januar aus Teschen flüchtig geworden ist.

Gleichzeitig ersucht der Verein, sollte Musiol sich irgendwo aufhalten, um nähere Adresse.

Für die Ortsgruppe:

Karl Hlobis, Georg Filipet, Kassier, Obmann.

Fragekasten.

Wie ist das Verfahren um Abziehbilder der Laterna magica auf Glasplatten zum Halten zu bringen?

Wie macht man ein Kunstdruckpapier einen Goldschnitt, ohne daß der Schnitt nachdem klebt?

Antwort

auf die in Nr. 3 gestellte Frage.

Betreffs Anleitung und Werkzeu zur Ausübung des Leberschnittes wende man sich an das „Journal für Buchbinder“, vorn. M. Pädte, Leipzig, Bauhofstr. 9, oder an G. Bralle, Hamburg-Barmbeck, Deutschrtr. 17 III.

Abänderungen im Adressenverzeichnis.

Adressen der Gaubevollmächtigten.

Gau XIV. Elsaß und Lothringen. Gauort Straßburg i. G.: Paul Zabel, Brandgasse 2 b II.

Adressen der örtlichen Bevollmächtigten.

Nachen: Peter Weichmann, Robensstraße 3. Braunschweig: Richard Raue, Scharnstraße 17. Eisenberg (S.-M.): Franz Luft, Etuisarbeiter, Ernststraße 116. Hannover: H. Güth, Welfenstraße 15 II. Kaufbeuren: Fritz Schmid, Hofbräuhaus am Graben. Koburg: Konrad Raps, Hafnweg 5 e. Kottbus: Herrn. Schmidt, Kottbus-Sandow, Nr. 21 a, jetzt Nr. 1. Leipzig. (Adressen der Vertrauensmänner: Portefeullerbranche: W. Frigliche, Leipzig-Bindnau, Lühnerstr. 14 IV; Etuisbranche: Hugo Böcher, Leipzig-Deudnib, Grenzstraße 15 II; Galanteriebranche: William Barth, Leipzig-Schönefeld, Tümpelstraße 51 IV.) Schleich: Friedrich Breig, C., Gartengasse 168.

Abänderung im Verzeichnis der Reise-Unterstützungs-Auszahler.

Nachen. Z. Robert Schwabe, Robensstraße 3. Altona. Z. A. Bornstrohm, in Altona-Ottensen Sternstraße 15 II; von 12—1 und 7 1/2—8 1/2 Uhr. Ml. 24 Mf. Az. 9 St. A.H. „Zur Schillerhalle“, Ecke Markt u. Schillerstraße; Arbeitsnachweis von 12 1/2—1 1/4 Uhr und Abends von 7 Uhr ab. Braunschweig. Z. Richard Raue, Scharnstraße 17; von 12 1/2—1 1/4 und 7—8 Uhr. Sonntags von 11 bis 12 Uhr. (Auch lokale Unterstützung.) Ml. 16 Mf. Az. 10 St. Chemnitz. Z. Max Reichel, Karstraße 1, S. I; von 12—1 und 7—8 Uhr. Ml. 15 Mf. Az. 10 1/2 St. Eisenberg (S.-M.). Z. Felix Klingenschmidt, Schulplatz 318; von 12—1 und 7—8 Uhr. (Auch lokale Unterstützung.) Ml. 14 Mf. Az. 10 St. H. Zentralsherberge.

Fürth i. B. Z. Herber, Nürnbergerstraße 176 II bei Pfeffel; von 12-1 und 6-7 Uhr. (Auch lokale Unterstützung.) Ml. 18 Mt. Az. 9-11 St.
 Jahr. Z. Emil Bildner, Werberstraße 9; von 12-1 und 7-8 Uhr.
 Plauen i. Vogtl. Z.A. Paul Köchel, Annenstraße 41; von 12-1 und Abends von 8 Uhr an.

Briefkasten.

7 Nachträglich sind noch als Resultate der Urabstimmung eingegangen: Steittin 12 für, 9 gegen; Gera 13 für, 6 gegen; Mainz mit allen gegen 3 Stimmen für Beibehaltung der Extrasteuer.
 W. G. in B. Danke für gütige Nachfrage; es könnte besser sein. Gruß!
 G. A. in D. In nächster Nummer.
 Zurückgestellt: Berichte aus Leipzig und Berlin; desgleichen Eingehandl. aus Dresden.
 Artikel über die neugegründete Portefeullegewerkschaft der vielen Korrespondenzen wegen zurückgestellt.

Abrechnungen

vom 4. Quartal 1900 sind vom 23. bis 29. Januar bei der Verbandskasse eingegangen: Von Nachen mit 93,03 Mt., Ablershof 83,25 Mt., Altona 313,68 Mt., Bant-Wilhelms-haven 41,66 Mt., Bielefeld 259,87 Mt., Brandenburg 70 Mt., Charlottenburg 60,42 Mt., Dresden 524,14 Mt., Gfenberg 141,09 Mt., Erfurt 150,05 Mt., Erlangen 200 Mt., Flensburg 47,68 Mt., Gera 91,90 Mt., Gmünd 45,96 Mt., Hagen 52,47 Mt., Hamburg 842,48 Mt., Kaufbeuren 67,03 Mt., Ludwigshafen 105,50 Mt., Magdeburg 301,30 Mt., Mainz 60 Mt., Mannheim 322,02 Mt., Nürnberg — Mt., Steittin 85,66 Mt., Strahburg 165,57 Mt., vom Gau 2 mit 19,80 Mt. und vom Gau 9 mit 75,41 Mt.

E. Dautzen.

Abrechnung

über die Lohnbewegung der Buchbinder in Posen im Jahre 1900.

Einnahmen: Von der Verbandskasse erhalten . . . 250,— Mt.
 Ausgaben:
 1. Streikunterstützung:
 An 10 ledige Gehilfen für 125 Tage à 1,50 Mt. = 187,50 Mt.
 = 1 verh. " = 10 = à 2,— = 20,—
 = 4 Kinder für 10 Tage 4,—
 Summa 211,50 Mt.
 2. Diverse Ausgaben:
 Für Inserate 2,45 Mt.
 = Porto und Schreibutensilien 1,55 "
 Summa 215,50 Mt.
 An die Verbandskasse zurückgeschickt 34,50 Mt.
 Summa 250,— Mt.
 Adolf Grossert, Bevollmächtigter.
 Obige Abrechnung richtig befunden bescheinigen hiermit
 Die Revisoren:
 Georg Bekker, H. Troquil.

Zur gefl. Beachtung! Für die laufende Nummer bestimmte Einsendungen sollen spätestens Dienstag früh bei der Redaktion zugegangen sein. Nur Annoncen können noch bis Dienstag Mittag Berücksichtigung finden.

Anzeigen.

Central-Kranken- und Begräbniskasse der Buchbinder etc. (Eingeschr. Hilfsk.) Sitz Leipzig. 57]

Verwaltungsstelle Magdeburg.

Sonabend den 2. Februar, Abends 9 Uhr, im „Neustädter Hof“, Jakobstraße 17

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Dresden.

Am 16. Januar starb unser Mitglied

Paul Poetsch

an der Zuckerkrankheit im 46. Lebensjahre.

Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Berlin.

Sonabend den 16. Februar

Grosser

Wiener Masken-Ball

im großen Saale des

„Gewerkschaftshauses“,

15 Engel-Ufer 15.

Da der Ueberschuss zum Besten Franer, ausgesteuerter Mitglieder ist, so ist das Erscheinen aller Kollegen und Kolleginnen in Anbetracht des guten Zwecks erforderlich. Eintrittskarten à 50 Pf. sind in allen Zahlstellen, im „Gewerkschaftshaus“, Engel-Ufer 15, Zimmer 22 und 24, sowie bei den Komitemitgliedern zu haben.

Anfang 8 Uhr.

Das Komitee.

S. A.: Wilhelm Hinz, Prinzenstraße 66.

NB. Die Zahlstellen der Kasse bleiben an diesem Abend geschlossen.

Deutscher Buchbinder-Verband.

Zahlstelle Stuttgart.

Montag den 4. Februar, Abends 8 Uhr,

Öffentliche

Mitglieder-Versammlung

im „Gewerkschaftshaus“, Gfllingerstraße.

58] Tagesordnung: [2.10

1. Fortsetzung der Debatte über Tarifanstände und die erfolgten Maßregelungen.
2. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen unbedingt notwendig.

Der Vorstand.

NB. Vom 1. Februar d. J. ab haben sich die am Orte zahlenden Mitglieder im Falle einretrender Arbeitslosigkeit beim Kassier **W. Stanger**, Innenaufseherstr. 32, schriftlich oder mündlich zu melden.

Zahlstelle Berlin.

Sonntag den 24. Februar,

Nachmittags 4 Uhr

Urania-Vorstellung

in der „Urania“, Taubenstr. 48/49.

59] Vortrag: [2.50

„Aus dem Tagebuch der Erde“.

Eröffnung der Physikale um 4 Uhr.

Anfang der Vorstellung 5 Uhr.

60] **Billets à 60 Pf. inkl. Garderobe** sind von heute ab in unserem Bureau, Engel-Ufer 15 II, zu haben.

Wir machen die Lederarbeiter Berlins darauf aufmerksam, daß der bisherige Vertrauensmann H. Weinschilb sein Amt in unserem Verband niedergelegt hat. Wir eruchen deshalb die Kollegen der Lederwaren-Brauche, alle Sendungen bis auf Weiteres an unser Bureau, Engel-Ufer 15 II, gelangen zu lassen.

Die Ortsverwaltung.

Unserem Verbandskollegen [0.90

Karl Max

bei seiner Abreise von Halle a. S. nach Hamburg ein herzliches Lebewohl!

Die Verbandskollegen der Handelschen Buchbinderri

der Zahlstelle Halle a. S.:

J. R., W. R., F. M., E. B.

60] **Kollege Bruno Lange aus Leipzig**

wird um Abholung seiner Schmucksachen gebeten. [0.50

61] **Rich. Petrich,**

Leipzig=Entrich, Wittenbergerstr. 2.

Buchbinder-Männerchor München.

62.] (Mitgl. d. Arbeiter-Sängerbundes.) [1.80

Samstag den 9. Februar

Faschings-Ball

im Franziskanerkeller (Hochstr.)

Eintritt: Herren 50 Pfg., Damen 30 Pfg.

Anfang 8 Uhr.

Zahlreichem Besuch sieht entgegen

Der Ausschuss.

NB. Masken erwünscht.

Unserem lieben Kollegen und verehrten Bevollmächtigten

Friedrich Küster,

dem Opfer der Rache eines brutalen Unternehmertums, bei seinem Scheiden von Erlangen ein herzliches Lebewohl nebst herzlichem Dank für sein uneigennütziges, erspriehliches Wirken in hiesiger Zahlstelle. Möge ihm und seiner Familie fern von uns das Glück blühen, das zu finden ihm hier nicht vergönnt war. [1.20

Die Kolleginnen und Kollegen

der Zahlstelle Erlangen.

63] Diejenigen Kollegen, welchen der jetzige Aufenthalt

nachstehender Kollegen bekannt ist, werden um Angabe der Adressen gebeten: [0.80

Emil Buhr, zuletzt in Frauensfeld,

H. Böhre, zuletzt in Zürich.

64] **Buchbinderfachverein Zürich.**

Ein tüchtiger Buchbinder

erhält bei gutem Lohn sofort dauernde Stellung.

C. Schröter

Mühlhausen i. Thür.

65] Wir suchen zum sofortigen Antritt einen [1.40

tüchtigen Linierer.

Gefl. Offerten an [1.40

66] **J. Langs Buchdruckerei,**

Taubertischhofheim.

Tanz-Kurs.

Am Dienstag den 12. Februar, Abends 8 Uhr, beginnt im „Württembergischer Hof“ ein **Tanzkurs**. Erlernung sämtlicher moderner Tänze. Spezialität: **Schritt-Walzer**. [1.50

Für perfektes Lernen wird garantiert.
 Honorar beträgt für Kollegen 5 Mark, Kolleginnen 4 Mark.

67] **Paul Schmid, Tanzlehrer,**

Stuttgart.

NB. Bitte zum Einzeichnen liegt im „Württembergischer Hof“, Leonhardsplatz, auf.

68] **Leipzig.** [1.80

„Stadt Hannover.“

Jeden Freitag und Sonnabend

*** Schweinsknochen. ***

Seeburgstraße. Ergebenst **B. Sander.**

O. Müllers Restaurant u. Café

Möckern b. L., Kirchweg 32.

Endstation d. Gr. Elektrischen Strassenbahn

(Linie Möckern-Connewitz)

Fernsprech-Anschluss 7945.

Empfehle allen Kollegen meine Lokalitäten bei eventuellen

69] Gelegenheiten zur Benutzung. [1.20

Biere und Speisen von bekannter Güte.

Mit Gruß **Otto Müller.**

Die Stuttgarter Kollegen und Kolleginnen gehen heute (Samstag) zur ersten Kirbe

„Bürgerhalle“ (Wulle), Neckarstrasse. [1.80

70] Herausgegeben vom Verband durch H. Dietrich, Stuttgart. Verantwortl. Redakteur: Georg Schmidt, Sophienstr. 10 I. — Druck von J. S. W. Dietz Nachf. (G. m. b. H.) in Stuttgart.